

Albert Breyer

Zur Pflanzenwelt der Umgegend von Sompolno

Mit 1 Kartenskizze und 2 Naturaufnahmen

Digitale Neuveröffentlichung
Version 1.0 Oktober 2006
<http://www.UpstreamVistula.org>

In Absprache und mit Genehmigung der Familie Breyer

Erstveröffentlichung in:
Deutsche Wissenschaftliche Zeitschrift für Polen, Heft 35, Posen 1938

I. Geographische Lage

Der Marktflecken Sompolno¹ (Woj. Posen) liegt an der schmalsten, verhältnismäßig bequem passierbaren Stelle des erhöhten östlichen Abhangs des Flußtals der Ubiedza, die den Sompolnoer See nach der Netze entwässert. Im Nordwesten dieser Stadtsiedlung ziehen sich bis an den Netzefluss stark vertorfte Wiesen hin, die von zahlreichen Torfstichen durchsetzt werden.

Die 1554 herausgegebene Karte von Merkator bezeichnet das Städtchen Sompolno als an dem "lacus Goplo" liegend. Es ist anzunehmen, dass damals der aus der letzten Vereisung dieses Gebietes stammende Flachsee noch sehr schwach verlandet war. In den Stadtbüchern von Sompolno finden wir sogar um die Mitte des 18. Jahrhunderts einen Vermerk, in dem die heute bereits vertorften, wie auch die gegenwärtig zum Teil als Ackerland benutzten Wiesen noch mit dem Namen "Längs- und Quersümpfe" bezeichnet werden.

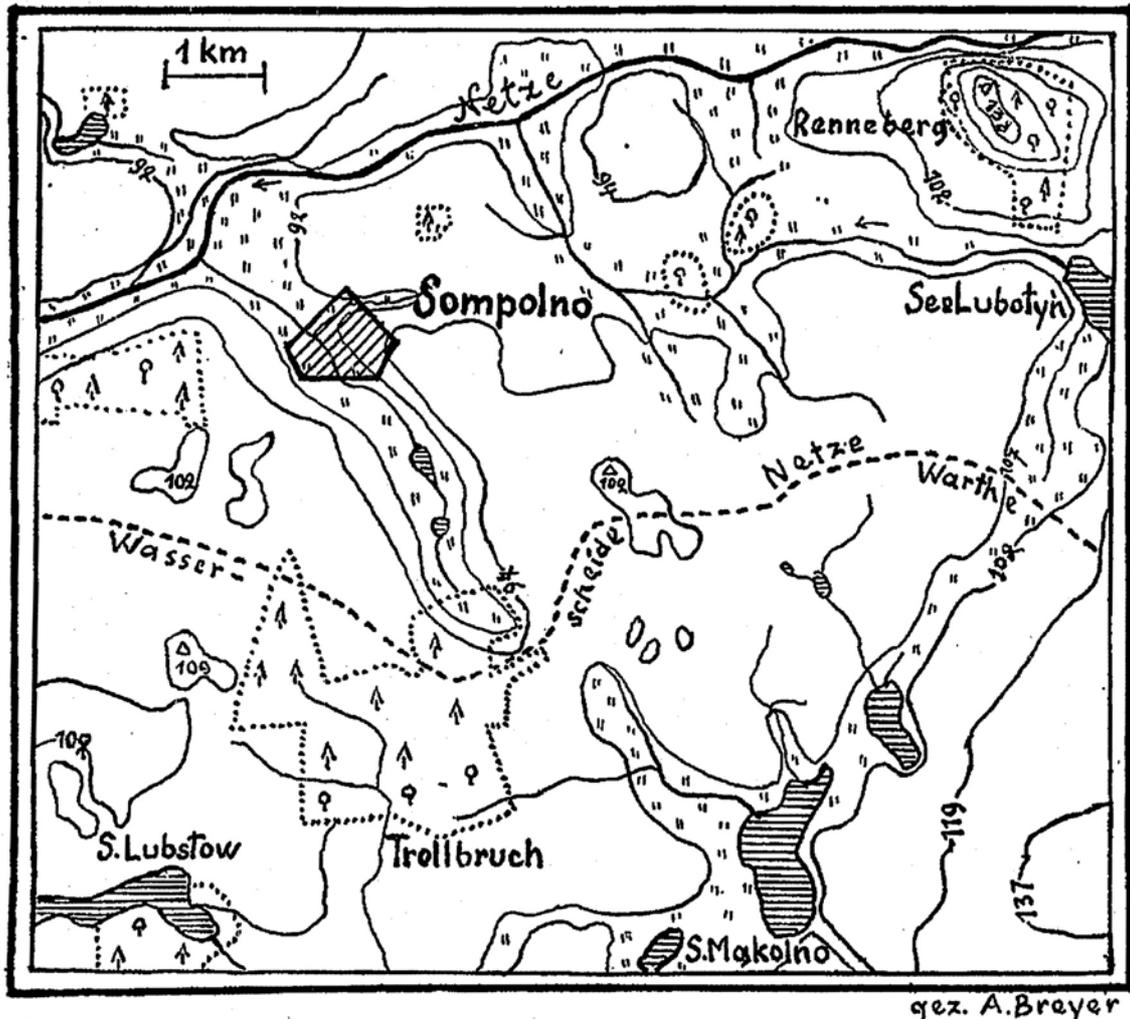
Die Netze, die 1 km nördlich des Stadtgebiets fließt, dient uns als Abgrenzung des Sompolner botanischen Forschungsraumes nach Norden hin. Im Süden gibt die Kette der Rinnenseen die natürliche Grenze an (siehe Kartenskizze). Die das östliche Landschaftsbild von Sompolno beherrschende Endmoräne, landläufig der "Renneberg" genannt, begrenzt unseren Forschungsbereich im Osten. Die westlich des Städtchens sich hinziehenden Nadel- und Laubwälder schließen das Gebiet im Westen ab.

Quer durch das angezeigte Landstück läuft von Osten nach dem Westen über die einzelnen Bodenanschwellungen die Wasserscheide zwischen Netze und Warthe hin. Im Landschaftsbild fällt die breite Abflussrinne im Südosten und Süden auf, desgleichen das versumpfte Flusstal der Ubiedza, das in einer früheren erdgeschichtlichen Zeit nach dem Süden entwässerte. Das Gelände ist leicht hügelig und reich an offenen und verlandeten Söllen. Einige schmale Abflussrinnen im Osten laufen in der Richtung nach Südost durch die Landschaft.

Das breite Flusstal der Netze ist stellenweise von dichten Erlenbeständen durchsetzt, die mit üppigem Strauchwerk untermischt sind. Mit Ausnahme des Mischwaldes der Gutsherrschaft Lubstow, dessen bruchigen Stellen wir den Namen

¹ Geogr. Breite 52° 23' 30"; geogr. Länge 18° 30'; 94 m über dem Meeresspiegel.

"Trollbruch" beigelegt haben, da dort der einzige Standort dieser prächtigen Hahnenfußart sich befindet, ist der Landstrich waldleer. Das Landschaftsbild wird weit sichtbar von dem charakteristischen Baum Kujawiens, der Schwarzpappel, beherrscht.



Umgegend von Sompolno

II. Der Boden

Ein breiter Streifen alluvialen Sandes zieht sich beiderseits der Netze hin. Südlich davon finden wir besonders in den Bodenschwellungen, den Drumlins, braunen Geschiebelehm, der verhältnismäßig fruchtbar ist. Flachtorfige Wiesengründe, versandete Ablussrinnen liegen in der Landschaft zerstreut und geben einen wenig nutzbringenden Boden ab. Allgemein sind Böden mit feuchtem, lehmhaltigem Untergrund vorherrschend. Dieser wurde durch Tonröhrenanlagen auf den Gutsländereien entwässert. An wenig geneigten Stellen kam es bei lehmigem

Untergrund zur Entstehung von ansehnlichen Brüchern, die zum Rückzugsgebiet vieler Sumpfpflanzen wurden.

III. Erdgeschichtliche Vergangenheit

Die Umgegend von Sompolno befindet sich im Bereich der Aachener eiszeitlichen Schwankung, die der Würmzeit folgte. Prof. Lencewicz² nennt dieses jüngere Vordringen eines baltischen Eisstroms im nordwestlichen Teil Mitteleuropas die Kujawische Schwankung. Die Grundzüge der gegenwärtigen Bodengestaltung in der Umgegend von Sompolno sind somit als Ergebnis dieser Oscillation anzusprechen. Die Eisdecke des Gletschers war von verhältnismäßig geringer Mächtigkeit. Auf seinem nach Südost gerichteten Vordringen stieß der Gletscher auf die alten Endmoränen der Kutnoer Kette, die er teilweise abtrug, jedoch nicht zu überschreiten vermochte. An der Westseite der Kutnoer Endmoränen staute sich das Schmelzwasser und floss in einer breiten Rinne anfänglich in südwestlicher, späterhin in westlicher Richtung nach der Warthe ab. Beim Rückzug der Gletschermassen bahnten sich die Schmelzwässer einen Weg nach dem Norden, in den Goplosee. In der Abflussrinne hinterließen die abströmenden Gewässer prächtige, zum Teil gegenwärtig verlandende Seen. Südlich der Seenkette schüttete der Gletscher zahlreiche kleine Endmoränen auf. Im Norden der Rinnenseen, südlich und westlich von Sompolno, entstanden unter dem Druck der Eismassen zahlreiche Drumlins, die senkrecht zur Richtung des Gletschers verlaufen. Dazwischeneingestreut finden wir als Begleiterscheinung zahlreiche größere und kleinere Pfuhe oder Sölle, was wahrscheinlich auf das Vorhandensein von Kreide im Untergrund zurückzuführen ist. Im Norden von Sompolno breitet sich ein breites, flaches, stark versandetes Urstromtal aus, das bei dem Rückzug des Gletschers die Schmelzwässer westlich nach der Warthe ableitete, sie später in den Goplosee brachte. In der einige Meter betragenden Tiefe ist dieses Netzetal mit mergelhaltigem Lehm unterlagert, was die Versumpfung begünstigt. 8 km westlich von Sompolno kommen miozäne Tonmassen an die Oberfläche, die die Entstehung und Entwicklung zahlreicher Kachelbrennereien in Sompolno zur Folge hatten.

² Dyluwjum i morfologja Środkow. Powiśla, S. 128, 129

Die Umgegend von Sompolno stellt im kleinen den Ausschnitt einer kuppigen Moränenlandschaft dar³. Bezeichnend für das junge erdgeschichtliche Alter sind die zahlreichen flachen Talwasserscheiden, so an der Netze bei Rybno, bei Spólnik und zwischen dem Lubstower See und der Netze. Das Flussnetz ist darum als unfertig anzusprechen.

IV. Die Entstehung der Kulturlandschaft

Fischer und Jäger legten in grauer Vorzeit die ersten menschlichen Siedlungen an den Ufern der zahlreichen Rinnenseen dieses Gebiets an. Dies bezeugen Urnenscherben und Werkzeuge der Steinzeit, besonders die wohlerhaltene Fliehburg am westlichen Ufer des Lubstower Sees. Von diesen Stammsiedlungen aus: von Lubstow, Małolno, Mostki, Brzezina, Zabrzew und Lubotyń drang der Mensch in die Waldwildnis und das Sumpfgelände ein und machte diese urbar.

Im 14. und 15. Jahrhundert fasste der Mensch auf den höher gelegenen Stellen entlang der Wasserscheide Fuß. Damals entstanden die Gutshöfe Sycewo, Police, Wierzbno und Ośno⁴. Im 17. Jahrhundert wurden im sumpfigen Waldgebiet die Vorwerke Spólnik und Ośno Podleśne angelegt und in Stadtnähe das Gut Sompolinek. Hervorragende Verdienste an der Entsumpfung und Entwaldung der Naturlandschaft um Sompolno haben die deutschen Rodebauern, die um 1775 in dieses Urwaldgebiet eindrangen und durch zähe Abholzungsarbeit hier zahlreiche Waldholländereien entstehen ließen. Leider fanden sie damals die fruchtbaren Böden der Drumlins von einheimischen Bauern besetzt. Sie mussten sich notgedrungen mit dem sandig-sumpfigen Waldstreifen begnügen.

Der undurchdringliche Laubwald schrumpfte von Jahrhundert zu Jahrhundert immer mehr zusammen. Seine Reste ereilte die Axt des Waldarbeiters um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts. Mit dem Urwald schwanden auch die mannigfaltigen Begleitpflanzen. Nur noch an Grenzrainen, Ödplätzen, verlandeten Tümpeln trifft man gelegentlich diese oder jene, dem Aussterben geweihte Pflanze.

³ Wahnschaffe, F., Geologie u. Oberflächengestaltung d. Norddeutschen Flachlandes, Stuttgart 1921, S. 129.

⁴ Pawiński, A., Źródła dziejowe, Polska w XVI w., Bd. 1, Warschau 1883

An zwei Stellen des von uns erforschten Gebiets, im Bruchgebiet östlich der Gutsherrschaft Lubstow, dem "Trollbruch", und auf der Endmoräne nördlich des Lubotyner Sees, dem "Renneberg", hat sich ein Teil der ursprünglichen Sumpf- und Waldpflanzen glücklicherweise erhalten. Diese beiden Orte stellen eine ergiebige Fundgrube für den Botaniker dar. Die breiten, teils stark verlandeten, teils noch sumpfigen eiszeitlichen Stromtäler, in deren tiefsten Stellen die landschaftlich reizvollen Seen liegen, beherbergen viele Ried- und Süßgräser, auch sonstige Sumpfpflanzen, vornehmlich zahlreiche Doldengewächse.

V. Geschichte der botanischen Erforschung

Die ersten Nachrichten über die Pflanzenwelt der Umgegend von Sompolno finden wir in einem floristischen Beitrag des J. H. Konitz⁵ aus dem Jahre 1878. Der Verfasser mag Sompolno nur flüchtig besucht haben, da nur wenige Pflanzen aus der Sompolnoer Gegend vermerkt wurden.

In den Sommermonaten der Jahre 1891, 1892 führte der Warschauer Botaniker K. Drymmer eingehendere Untersuchungen der Pflanzenwelt im Umkreis Sompolno durch. Die Ergebnisse seiner Forschungen legte Drymmer in einem ausführlichen Beitrag in einer polnischen wissenschaftlichen Zeitschrift nieder⁶. Bei der Bearbeitung der gegenwärtigen Flora leisteten mir die Untersuchungen von Drymmer wertvolle Vergleichsmöglichkeiten, auf die ich an anderer Stelle noch zurückkommen werde.

Gewisse Anhaltspunkte ergaben sich auch durch die Heranziehung der vom Gymnasiallehrer Franz *Spribille* im Jahre 1888, 1889 herausgegebenen pflanzenkundlichen Abhandlung "Verzeichnis der in den Kreisen Inowrazlaw und Strelno bisher beobachteten Gefäßpflanzen nebst Standortsangaben."

⁵ Przyczynek do flory Kujaw. - Przyroda i Technika, Jhrg. 1878, Nr. 19

⁶ K. Drymmer, Sprawozdanie z wycieczki botanicznej odbytej w okolicy Koła i Sompolna w r. 1891 i 1892. - Pamiętnik Fizyograficzny, Bd. XIII., S. 35 - 51.

Verzeichnis der Gefäßpflanzen in der Umgegend von Sompolno⁷

Kryptogamae			
Pteridophyta			
1.	Equisetaceae	4 ⁸	4 ⁹
2.	Polypodiaceae	4	5
Phanerogamae			
<i>Gymnospermae</i>			
1.	Pinaceae	7	4
<i>Monocotyledones</i>			
Heliobiae			
1.	Alismataceae	2	2
2.	Butomaceae	1	1
3.	Juncaginaceae	2	2
4.	Hydrocharitaceae	3	2
5.	Potamogetonaceae	2	-
Liliiflorae			
6.	Juncaceae	7	6
7.	Liliaceae	8	6
8.	Iridaceae	1	1
Cyperales			
9.	Cyperaceae	31	15
Glumiflorae			
10.	Gramineae	48	32
Gynandrae			
11.	Orchidaceae	5	5
Spathiflorae			
12.	Sparganiaceae	2	3
13.	Typhaceae	1	1
14.	Araceae	2	2
15.	Lemnaceae	4	3
<i>Dicotyledones</i>			
Choripetalae			
Fagales			
16.	Betulaceae	6	5
17.	Fagaceae	4	1
Juglandales			
18.	Juglandaceae	1	-
Salicales			
19.	Salicaceae	12	13
Urticales			
20.	Cannabaceae	2	1

⁷ Aufgestellt auf Grund der Einteilung in "Rośliny Polskie" von Dr. W. Szafer, Dr. S. Kulczyński, Dr. B. Pawłowski, Krakau 1924.

⁸ Artenzahl von mir gefunden.

⁹ Angaben aus den Untersuchungen von Drymmer über sein ganzes Forschungsgebiet, das sich von Koło bis an den Goplosee erstreckte.

21.	Urticaceae	2	2
22.	Ulmaceae	1	-
Santalales			
23.	Loranthaceae	1	1
Polygonales			
24.	Polygonaceae	2	1
Tricoccae			
25.	Euphorbiaceae	3	3
Centrospermae			
26.	Chenopodiaceae	3	4
27.	Amarantaceae	1	-
28.	Caryophyllaceae	22	23
Polycarpicae			
29.	Ranunculaceae	26	19
30.	Nymphaeaceae	2	2
31.	Ceratophyllaceae	1	1
Rhoedales			
32.	Papaveraceae	5	3
33.	Cruciferae	20	20
Parietales			
34.	Violaceae	3	1
Guttiferales			
35.	Guttiferae	3	5
Columniferae			
36.	Malvaceae	2	4
37.	Tiliaceae	2	-
Guinales			
38.	Oxalidaceae	1	1
39.	Geraniaceae	7	5
40.	Linaceae	1	-
Therebintales			
41.	Polygalaceae	2	1
42.	Aceraceae	4	1
43.	Hippocastanaceae	1	1
Celastrales			
44.	Celastraceae	2	2
Rhamnales			
45.	Rhamnaceae	2	2
46.	Vitaceae	2	-
Rosales			
47.	Crassulaceae	2	4
48.	Saxifragaceae	7	2
49.	Rosaceae	46	24
50.	Papilionaceae	26	30
Myrtales			
51.	Lythraceae	1	2
52.	Oenotheraceae	5	5
53.	Hallorrhagidaceae	1	-
Umbelliflorae			
54.	Cornaceae	1	1
55.	Araliaceae	1	1
56.	Umbelliferae	24	24
Sympetalae			

Plumbaginales			
57.	Plumbaginaceae	1	1
Bicornes			
58.	Pirolaceae	2	3
59.	Ericaceae	3	2
Primulales			
60.	Primulaceae	5	7
Convolvulales			
61.	Convolvulaceae	4	3
62.	Cuscutaceae	1	-
Tubiflorae			
63.	Boraginaceae	9	11
64.	Solanaceae	8	5
65.	Scrophulariaceae	26	20
66.	Lentibulariaceae	1	1
67.	Labiatae	30	28
68.	Plantaginaceae	3	4
Contortae			
69.	Gentianaceae	3	-
70.	Apocynaceae	1	-
71.	Asclepiadaceae	1	-
Ligustrales			
72.	Oleaceae	4	3
Rubiales			
73.	Rubiaceae	9	7
74.	Caprifoliaceae	4	4
75.	Adoxaceae	1	-
76.	Valerianaceae	3	3
77.	Dipsaceae	2	3
Synandrae			
78.	Cucurbitaceae	1	-
79.	Campanulaceae	11	7
80.	Compositae	56	68

An Angiospermen zählt die Flora von Sompolno somit bei 80 Familien 568 Pflanzen. Rechnen wir die Nacktsamigen und die Gefäß-Kryptogamen hinzu, so ergibt sich die Zahl 583.

Der Anteil der Florenelemente wird sich aus einer baldigst folgenden Artenliste ergeben.

VI. Veränderungen in der Pflanzenwelt

Dass in einer Zwischenzeit von 45 Jahren in der Zusammensetzung des Pflanzenkleides manche grundlegende Änderungen vor sich gegangen sind, liegt auf der Hand. Ansehnliche Waldstrecken im Westen von Sompolno wurden, wie oben erwähnt, durch Rodung bloßgelegt. Die fortschreitende Entwässerung und Urbarmachung von Sumpfländereien vernichtete manche alte Pflanzengemeinschaft, bot Platz einer neuen. Um mich kurz zu fassen, sei auf das

Nichtvorhandensein einiger auffälliger Pflanzen, die die früheren Floristen für Sompolno verzeichnet haben, hingewiesen. Konitz vermerkte *Triglochin maritimum* L., die zu finden es noch Drymmer gelang, und wovon mir erst im Sommer 1937 auf den Torfwiesen von Sompolno einige prächtige Stücke zu Gesicht kamen. Dagegen bin ich auf die von Drymmer gefundene *Impatiens nolitangere* nicht gestoßen. Zwei von Drymmer nicht vermerkte Weidenarten habe ich in der Gegend von Sompolno festgestellt: *Salix livida* Wahl. und *Salix fragilis* L. Es würde zu weit führen, wollte man einen rein statistischen Vergleich der erforschten Pflanzen durchführen. Durch andauerndes, einige Jahre währendes Botanisieren ist es mir gelungen, in einigen Pflanzenfamilien die Artenzahl bedeutend zu vergrößern, so besonders bei den Seggen und den Gräsern. Im nachfolgenden gebe ich die bei Drymmer fehlenden 17 Riedgräser an: *Carex stricta* Good., *Carex gracilis* Curt., *Carex vesicaria* L., *Carex digitata* L., *Carex echinata* Murr., *Carex distans* L., *Carex pallescens* L., *Carex verna* Villars., *Carex panicea* L., *Carex lasiocarpa* Ehrh., *Carex paradoxa* Willd., *Carex pilulifera* L., *Carex muricata* L., *Carex riparia* Curt., *Cladium mariscus* L., und *Scirpus compressus* L. Dieser immerhin erhebliche Zuwachs ist mit meinen günstigeren Forschungsmöglichkeiten in der besonders emsig ausgenützten Vorfrühlings- und Frühlingszeit, in der die meisten Seggen blühen, zu erklären.

An Gräsern habe ich ergänzend 23 vorgefunden: *Holcus mollis* L., *Poa trivialis* L., *Poa palustris* L., *Festuca rubra* L., *Festuca ovina* L., *Festuca gigantea* L., *Festuca pratensis* Huds., *Bromus rectus* Huds., *Bromus inermis* Leyss., *Glyceria plicata* Fries., *Glyceria fluitans* L., *Glyceria nemoralis* Uechtr. et K., *Agrostis canina* L., *Agrostis alba* L., *Phleum nodosum* Schreb., *Avena elatior* L., *Avena pubescens* Hudson, *Triticum repens* L., *Alopecurus pratensis* L., *Lolium perenne* L., *Triodia decumbens* L., *Koeleria cristata* Pers.

Es fehlen bei Drymmer für das ganze Forschungsgebiet: die Zaunrübe (*Bryonia alba* L.), Schwalbenwurz (*Vincetoxicum officinale* L.), das Singrün (*Vinca minor* L.), das Bisamkraut (*Adoxa moschatellina* L.), das Hexenkraut (*Circaea lutetiana* L.), auch die Enziangewächse, der Bitterklee (*Menyanthes trifoliata* L.) und echtes Tausendguldenkraut (*Erythraea centaurium* Pers.).

VII. Das Trollbruch

Im sumpfig-waldigen Gelände der Gutsherrschaft Lubstow, abseits von menschlichen Siedlungen (der Boden ist hier für ackerbauliche Zwecke völlig unbrauchbar), darum nur von wenigen Besuchern gekannt, liegt ein

verschwiegenes Bruch, etwa von einem Geviertkilometer Fläche. Ausschließlich Laubbäume bilden hier mehr oder weniger dichte Bestände. Üppig steht stellenweise das Unterholz. Der Boden ist überall moorig-bruchig. Eine feuchtkühle Luft umfängt den neugierigen Besucher dieses weltvergessenen Fleckchens Erde.

Noch hat die Pflugschar des Ackermanns diese jungfräuliche Erde nicht gelockert, noch webt und strebt hier alles nach ewigen, eigenen Gesetzen, findet sich zu einer eigenartigen Lebensgemeinschaft zusammen. Reiche floristische Schätze birgt dieser einsame Bruchwald. Immer wieder zieht er durch seine Urwüchsigkeit und Abgeschlossenheit den Pflanzensammler an sich. Und stets belohnt er den Suchenden, lässt ihn in seine Geheimnisse und Rätsel einen Blick tun.

Den stolzen Kernpunkt des Trollbruchs bilden einige Baumgruppen der Grauerle (*Alnus incana* Moench), die bis jetzt in Mittelpolen nur an einigen wenigen Stellen angetroffen wurde. Nach Art und Zusammensetzung des von der Forstkultur anscheinend unbeeinflussten Bestandes könnte dieser Standort ursprünglich sein und im Zusammenhang mit der letzten Vereisung stehen. Ein Exemplar der Lorbeerweide (*Salix pentandra* L.) steht im Verein mit anderen Weiden ebenfalls im Trollbruch. Von anderen Bäumen finden wir auf diesem bruchigen Boden keine auffallenden Vertreter, dafür ist hier jedoch eine Anzahl von Sträuchern anzutreffen, so massenhaft die Ahlkirsche (*Prunus padus* L.), der Holunder (*Sambucus nigra* L.), der gemeine Schneeball (*Viburnum opulus* L.), vereinzelt das Pfaffenhütlein (*Evonymus europaea* L.), der Hartriegel (*Cornus sanguinea* L.), der Faulbaum (*Frangula alnus* Miller), die schwarze Johannisbeere (*Ribes nigrum* L.), der Kreuzdorn (*Rhamnus cathartica* L.), von den beiden letzten nur je ein Exemplar. Die einzigen Standorte des Efeus finden wir hier im Verein mit dem Lungenkraut (*Pulmonaria obscura* Dum.) und die prächtigen Bestände der Sterndolde (*Astrantia major* L.). Sie bilden eine dichte Decke. An einer besonderen Stelle blüht die schönste Blume unserer anmoorigen Wiesengelände, die Trollblume (*Trollius europaeus* L.), ihr zur Gesellschaft das gefleckte Knabenkraut (*Orchis maculata* L.) und späterhin das große Zweiblatt (*Listera ovata* L.) und die Einbeere (*Paris quadrifolia* L.), nicht zuletzt die Schattenblume (*Majanthemum bifolium* L.). Nur an einem Standort ist im Trollbruch der Merk (*Sium latifolium* L.) zu finden. Von den Glockenblumen die Nesselblättrige (*Camp. trachelium* L.). An Gräsern ist das Bruch nicht reich. Auffällig ist das Vorkommen der *Festuca gigantea* L. Reichlich und nur hier sind die Seggen vertreten, so *Carex flava* L., *Carex glauca* Murr., *Carex distans* L., *Carex paradoxa* Willd. und *Carex pilulifera* L. Auf den veränderten Wasserstand weisen die aussterbenden Bestände der Wasserlilie hin.



Reiche Bestände der Sterndolde (*Astrantia major* L.) im Trollbruch.

Aufnahme: Urbański

VIII. Der Renneberg

Die im Nordosten der Stadt Sompolno gelegene Endmoräne 138 m, die weithinaus das Landschaftsbild beherrscht, besitzt auch in botanischer Hinsicht ihre Besonderheiten. Vor allem erreicht die *Elsbeere* (*Sorbus torminalis* Crantz) hier ihre am weitesten nach Osten vorgeschobene Grenze. Ein pflanzenbotanischer Beitrag von J. Goetz "Die Verbreitung der Elsbeere in Westpolen" gibt die am weitesten nach Osten reichenden Standorte der Elsbeere im Gebiet der Woiwodschaft Posen an¹⁰. Eine ganze Anzahl wüchsiger, bereits fruchtender Vertreter dieser Baumart ist in dem Mischwald des Rennebergs vorzufinden. Auch einige besonders prächtige Exemplare des Maßholders (*Acer campestre* L.) gedeihen an den steilen Rändern der Schluchten. Bemerkenswert ist ferner das Auftreten des warzigen Pfaffenhütleins (*Evonymus verrucosa* Scop.) neben dem sonst überwiegend verbreiteten kantigen. Lichte Weißbuchenbestände mit einer charakteristischen Begleitflora haben sich hier glücklicherweise noch erhalten. Im Frühling gedeiht an einigen Standorten das Muschelblümchen (*Isopyrum thalictroides* L.) und das gelbe Windröschen (*Anemone ranunculoides* L.). Hier

¹⁰ Kosmos, Zeitschrift des polnischen naturw. Vereins, Jahrg. 1928, Heft 1, S. 71

stoßen wir auch auf die prächtigste (nach Kulesza) unserer Brombeeren, auf *Rubus gallinimontanus* Spr.

Bis vor kurzem gehörte der Renneberg zu den Majoratsgütern Lubotyń. Er bildete einen vom Gutshof abseits liegenden, durch tiefe Schluchten zerklüfteten Mischwald, der zur Urbarmachung wenig geeignet erschien. Dies mag wohl zur Erhaltung der Urwüchsigkeit der Pflanzenwelt dieser Endmoräne beigetragen haben. Auch befinden sich in der Nähe, ähnlich wie im Trollbruch, wenig menschliche Siedlungen.

IX. Die Brombeerarten

Drymmer zählt in seinem Pflanzenverzeichnis nur drei Rubusarten auf. Anhand des Bestimmungsbuchs von Kulesza¹¹ ist es mir gelungen, zusätzlich deren 11 festzustellen. Hierzu benutzte ich die Herbstmonate, die gerade bei den Brombeeren eine günstige Bestimmungszeit abgeben. Folgende Brombeerarten habe ich neu gefunden: *Rubus sulcatus* Vest., *Rubus gallinimontanus* Spr., *Rubus seebergensis* Pfuhl, *Rubus caesius* L.), *Rubus consimilis* P. J. Müll., *Rubus suberectus* Anders, *Rubus acuminatus* Lindb., *Rubus Wahlbergii* Art., *Rubus procerus* P. J. Müll., *Rubus thyrsoides* Wim., *Rubus bahusiensis* Scheutz.

X. Bemerkenswerte Pflanzen

Nördlich von Sompolno, am steilen Abhang eines Hügels beim Dorfe Wyrobki, fand ich die Zwergmispel (*Cotoneaster nigra* Wahlb.). Im Walde der Gutsherrschaft Lubstów westlich von Sompolno, nördlich vom Forsthaus, stehen Rotbuchen (*Fagus silvatica* L.), neben einem stärkeren Stamm von etwa 25 cm Durchmesser wohl 25 Exemplare verschiedener Größe. Der Augenschein könnte zur Annahme ihrer Urständigkeit verleiten. An zwei Wiesenrändern die Weißpappel oder Silberpappel (*Populus alba* L.). An der Netze wachsen zahlreiche Exemplare der Bergulme (*Ulmus montana* With.). Prächtige Vertreter der Esche (*Fraxinus excelsior* L.) finden sich im Bruchgelände vor dem Renneberg. Der Wacholder fehlt gänzlich.

Von Steinbrechgewächsen finden sich der dreifingrige Steinbrech (*Saxifraga tridactylites* L.) und der körnige Steinbrech (*Saxifraga granulata* L.). Hingegen den

¹¹ Flora Polska, Bd. IV, Rubusarten, Krakau 1930.

bei Prof. Rostafinski im Prodrusus vermerkten *Saxifraga hirculus* L. habe ich leider nicht gefunden.

Am Lubstower See gedeiht die Pestwurz (*Petasites officinalis* Moench), die Schneide (*Cladium mariscus* L.) und die wohlriechende Schellenblume (*Adenophora liliifolia* L.).

Von Doldengewächsen wachsen in der Umgegend von Sompolno folgende bei Drymmer nicht aufgezählte Arten: Gem. Bärenklau (*Heracleum sibiricum* L.), die starre Sesel (*Seseli annuum* L.), Saat-Haftkraut (*Caucalis daucoides* L.), gefleckter Schierling (*Conium maculatum* L.), Laserkraut (*Laserpitium prutenicum* L.), Berg-Sellerie (*Peucedanum oreoselinum* L.), Brenndolde (*Cnidium venosum* Hoffm.), Gemeiner Kümmel (*Carum carvi* L.).



Massenhaftes Auftreten der Sandkresse (*Arabis arenosa* Scop.) auf den trockenen Torfwiesen bei Sompolno. (Aufnahme: Breyer)

In der Netze wachsen gesellig beieinander der einfache und der aufrechte Igelkolben (*Sparganium simplex* Huds. und *Sparganium erectum* L.), dazwischen findet sich die untergetauchte Wasserlinse (*Lemna trisulca* L.) und massenhaft die Buckellinse (*Lemna gibba* L.). Im Mischwald bei Sompolno stieß ich auf einen vereinzelt Türkenbund (*Lilium martagon* L.) und auf die zart gebaute

zweiblättrige Kuckuksblume (*Platanthera bifolia* Rchb.) vereinzelt auf die Akelei (*Aquilegia vulgaris* L.). Wenn der Frühling regenarm ist, dann erblüht auf den höher gelegenen torfigen Wiesen massenhaft die Sandkresse (*Arabis arenosa* Scop.). Die Wiesen erwecken aus der Ferne den Eindruck, als wenn sie vom Schnee überschüttet seien. Bei regenreichem Frühling fällt dieses üppige Wachstum der Sandkresse aus.

In diesem kurzen Grundriss fehlen noch die geobotanischen und pflanzensoziologischen Erwägungen. Auf einer Karte im großen Maßstab (1 : 25.000) habe ich die Standorte der charakteristischen und bemerkenswerten Pflanzen der Umgegend von Sompolno eingetragen. Die Pflanzengemeinschaften sind ebenfalls in den Kreis meiner Beobachtungen getreten, worüber demnächst näheres auszuführen sein wird. Die Familien der Gräser und Riedgräser, auch sonstige wichtigere Pflanzen werden in einer Pflanzensammlung aufbewahrt.

Vom Standpunkt des Naturschutzes aus wäre es erwünscht, dass die beiden an bemerkenswerten und seltenen Pflanzen reichen Orte, der Renneberg und das Trollbruch, unter staatliche Obhut gestellt würden. Mit der im Laufe der Zeit unausbleiblichen Entholzung und Urbarmachung dieses Waldgeländes hätte sonst die letzte Stunde für die schönen und eigenartigen Pflanzen geschlagen. Das dürfte sich beim Renneberg leicht durchführen lassen, da er sich im staatlichen Besitz befindet.